

Christian Russau

# Abstauben in Brasilien



Deutsche Konzerne  
im Zwielficht

VSA:

In Kooperation mit



medico international

Christian Russau  
Abstauben in Brasilien

*Christian Russau* ist Journalist und Autor sowie Vorstandsmitglied des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, Redakteur der *Lateinamerika Nachrichten* und aktiv beim Berliner Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika (FDCL), bei der Initiative GegenStrömung sowie beim Netzwerk KoBra – Kooperation Brasilien.

Christian Russau

# **Abstauben in Brasilien**

Deutsche Konzerne im Zwielficht

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung  
in Kooperation mit medico international

VSA: Verlag Hamburg



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter [www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode](http://www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode)).

Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2016, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Lektorat: Text-Arbeit, Berlin

Umschlagfoto: Thyssenkrupp-Stahlwerk in Rio de Janeiro (Moritz Krawinkel, medico international)

Druck und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH

ISBN 978-3-89965-721-0

# Inhalt

medico international/die Rosa-Luxemburg-Stiftung	
<b>Wir mischen uns ein</b> .....	7
<b>Einleitung</b> .....	11
<b>Kapitel 1: Partnerschaften ohne Moral</b> .....	17
Am Anfang war die Waffe .....	17
Kein »Luxus der Sentimentalität« .....	22
Deeskalierende Schießübungen und ein »Hamburger Kessel« in São Paulo .....	29
<b>Kapitel 2: Deutsch-brasilianische Bombengeschäfte</b> .....	35
Beschlagnahmte Zentrifugen .....	35
Atom-Deals .....	38
Anti-Atom-Protteste in Brasilien .....	43
<b>Kapitel 3: Kollaboration und Kalkül</b> .....	51
Die schwierige Aufarbeitung der »zivil-militärischen Diktatur« .....	52
Zerstörte, verschwundene und geheime Archive .....	57
Die Finanzierung von Folterzentren über Firmenspenden .....	60
Die Portierbücher des Folterzentrums DOPS .....	69
VW do Brasil auf der Anklagebank .....	73
Anzeige wegen Kollaboration mit der Diktatur .....	76
Der Fortgang der Anhörungen in der Causa VW do Brasil 2015/16 .....	83
Die unterschiedlichen Reaktionen von VW, Daimler und Siemens .....	88
<b>Kapitel 4: Die Spur der Steine</b> .....	95
Der Fluch der Steine .....	97
Carajás: Das Loch im Urwald .....	100
Staub auf Piquiá de Baixo .....	105
Die deutsche Carajás-Connection .....	111
Die (Mit-)Verantwortung entlang von Lieferketten .....	117
<b>Kapitel 5: Schmutzige Profite</b> .....	123
Die Vorwarnzeit betrug elf Minuten .....	124
Schlamm überall .....	126
Hickhack um die Wasserdaten .....	128

An der roten Brandung .....	131
Am bittersüßen Fluss .....	133
Proteste auf der Hauptversammlung des Bergbaukonzerns Vale .....	136
Der Vertrag, der alles klären soll .....	138
Das beredte Schweigen der deutschen Rückversicherer .....	140
<b>Kapitel 6: Abstauben in Rio de Janeiro .....</b>	<b>149</b>
Das Stahlwerk und die FischerInnen .....	150
Der Staub und die AnwohnerInnen .....	156
Bis heute keine endgültige Betriebsgenehmigung .....	160
Die »bleischwere« Last des Stahlwerks .....	164
<b>Kapitel 7: Die verdammten Flüsse Amazoniens .....</b>	<b>169</b>
Die rote Wand am Xingu .....	170
Besuch der UN-Sonderberichterstatterin .....	175
Die permanente Missachtung der lokalen Bevölkerung .....	178
Belo Monte und die Frage nach der Mitverantwortung .....	181
Die oft unterschätzte Rolle der Versicherer .....	184
Grüne Staudämme? .....	190
<b>Kapitel 8: In der Giftfalle .....</b>	<b>195</b>
Pestizidproduktion bei BASF in Brasilien .....	198
Die Doppelmoral von BASF und Bayer .....	201
»Se é Bayer é bom« – Wenn es von Bayer ist, dann ist es gut ... .....	205
<b>Kapitel 9: Ackern für den Weltmarkt .....</b>	<b>211</b>
Das Desaster der industriellen Landwirtschaft .....	213
Die Folgen des Sojabooms .....	215
Erosion und Verdunstung im Cerrado .....	218
Die bedrohten fliegenden Flüsse Amazoniens .....	221
Landkonzentration und Landkonflikte: Gewalt und Markt .....	223
Legaler Diebstahl: Landgrabbing .....	225
Amazonische Landnahmen .....	231
Die Volkswagen-Fazenda am Rio Cristalino .....	233
Sklavenarbeit – in Brasilien noch immer präsent .....	237
<b>Kapitel 10: Wir können auch anders! .....</b>	<b>241</b>
Das Soft Law ist am Ende .....	241
Unternehmen müssen haften! .....	244
Straffähige Rechtssubjekte: Das Beispiel Siemens .....	245
Konzernkritik ist immer Herrschaftskritik .....	248

# Wir mischen uns ein

Warum medico international und die Rosa-Luxemburg-Stiftung dieses Buch unterstützen

Brasilien sei der wichtigste Handelspartner Deutschlands in Lateinamerika, betonte das Auswärtige Amt anlässlich der 2008 ins Leben gerufenen »strategischen Partnerschaft« beider Länder. Um welche Art von Partnerschaft zwischen den Schwergewichten Südamerikas und Europas handelt es sich dabei: um eine auf Augenhöhe?

Schon ein Blick auf die Zahlen zeigt, wie asymmetrisch die ökonomischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind: Mit nahezu 900 deutsch-brasilianischen Firmen ist São Paulo einer der größten deutschen Wirtschaftsstandorte überhaupt. Auf 3,5 Milliarden US-Dollar beliefen sich 2015 die deutschen Direktinvestitionen in Brasilien – in der anderen Richtung waren es lediglich 44 Millionen.

Auch deutliche Handelsbilanzüberschüsse zugunsten von Deutschland sind die Regel. Im vergangenen Jahr betrug der Überschuss 5,2 Milliarden US-Dollar und entsprach damit fast genau dem Wert der brasilianischen Exporte. Unterschiede zeigen sich auch in der Art der Exporte: Während Brasilien vorwiegend unverarbeitete oder kaum weiterverarbeitete Rohstoffe ausführt, etwa Eisenerz, Stahlplatten oder Soja, exportiert Deutschland zumeist verarbeitete Erzeugnisse wie Maschinen oder chemische und pharmazeutische Produkte.

Die Asymmetrie der deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen hat System. Sie geht zurück auf ein zutiefst ungerechtes Weltwirtschaftssystem, dessen historische Wurzeln in der kolonialen Ausplünderung Südamerikas liegen. Infolge der antikolonialen Kämpfe gelang es zwar, die unmittelbare Ausbeutung durch die Kolonialmächte zu beenden. Sie wurde jedoch abgelöst von einer neokolonialen Abhängigkeit der rohstoffreichen Länder des globalen Südens von den industriellen Zentren.

»Ist die Vergangenheit stumm? Oder sind wir weiterhin taub?«, fragte Eduardo Galeano im Vorwort zur Neuausgabe seines programmatischen Werks »Die offenen Adern Lateinamerikas«.



## Wir sind Teil dieses Systems

Ohne die Rohstoffe aus Ländern wie Brasilien läuft es nicht in den reichen Staaten des Nordens. Seit 400 Jahren braucht die kapitalistische Ökonomie menschliche Arbeitskraft und Rohstoffe, die natürlichen Ressourcen der Erde, zur Produktion der Güter, die wir konsumieren. »Wenn Sie Kleidung tragen, Nahrung zu sich nehmen, ein Auto fahren oder ein Smartphone haben, arbeiten derzeit ungefähr 60 Sklaven für Sie und mich. Ob wir wollen oder nicht«, schreibt die Wirtschaftswissenschaftlerin Evi Hartmann. Ob wir wollen oder nicht, als MitteleuropäerInnen profitieren wir von der Ungerechtigkeit dieses Wirtschaftssystems.

Das hat nicht nur soziale Folgen. So sind der Abbau und die Verbrennung fossiler Brennstoffe – Voraussetzung für die Art der Wirtschaft und des Konsums im globalen Norden – die wichtigste Ursache für den weltweiten Klimawandel. Auch der Versuch, den Verbrauch fossiler Brennstoffe zu reduzieren, führt zu neuen Problemen – etwa dem sogenannten *Green Grabbing*. Angesichts des Hypes um »Bio«-Treibstoffe ist die weltweite Nachfrage nach Palmöl explodiert. Um den Bedarf zu decken, werden in Asien, Afrika, und Lateinamerika riesige Flächen abgeholzt, um Plantagen anzulegen. Hierbei werden auch Landflächen in Beschlag genommen, die für den Nahrungsmittelanbau gebraucht würden.

In Brasilien hatten die linken PräsidentInnen Luiz Inácio Lula da Silva und Dilma Rousseff ihren Anteil an dieser Entwicklung. Zwar konnten sie mit Sozialprogrammen über 30 Millionen Menschen aus der schlimmsten Armut herausholen. Doch zur Finanzierung der Sozialmaßnahmen setzten die von der Arbeiterpartei PT angeführten Regierungen stärker als je zuvor auf Großprojekte wie Staudämme, Häfen und Flughäfen, extensiven Sojaanbau und den Raubbau von Rohstoffen.

An den strukturellen Gründen für die Ungleichheit in Brasilien hat die Umverteilung der Überschüsse nichts geändert, die traditionellen Machtverhältnisse sind intakt geblieben. Infolge der illegitimen Absetzung von Rousseff durch die breite rechte Mehrheit im Senat am 31. August 2016 werden sie weiter vertieft.

## Wir tragen Verantwortung

Der Begriff der imperialen Lebensweise bezeichnet unsere privilegierte Position in diesem globalen Abhängigkeitsverhältnis. Diese Wirtschaftsordnung produziert zwangsläufig GewinnerInnen und VerliererInnen. Trotzdem: Stumm ist die Vergangenheit nicht, und die Gegenwart schreit vor

Ungerechtigkeit. Deshalb sehen es die Rosa-Luxemburg-Stiftung und medico international als ihre Aufgabe an, diesem Abhängigkeitsverhältnis nach Kräften entgegenzuwirken.

### **Zusammen mit unseren Partnern handeln wir**

In Brasilien arbeiten medico und das Regionalbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Teil mit denselben Partnern zusammen, die immer wieder auch mit deutschen Unternehmen aneinandergeraten. Ohne ihre beharrliche Basisarbeit hätte das vorliegende Buch so nicht geschrieben werden können.

Da ist das maßgeblich von jungen AktivistInnen getragene Netzwerk *Justiça nos Trilhos* (Gerechtigkeit auf den Schienen), das den Opfern des brasilianischen Bergbauriesen Vale in der östlichen Amazonasregion zur Seite steht. Eisenerz, Bauxit und Aluminium aus Amazonien stehen am Beginn der Produktionskette für Bauteile von Millionen deutscher Personen- und Lastwagen. Da ist PACS (Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul/Institut für politische Alternativen für das südliche Südamerika), eine Nicht-regierungsorganisation aus Rio de Janeiro, die unter anderem seit zehn Jahren den Dauerskandal des Thyssenkrupp-Stahlwerks TKCSA im Westen der Stadt und dabei insbesondere die direkt betroffenen Fischerfamilien und AnwohnerInnen begleitet. Sämtliche Stahlbrammen aus Rio werden exportiert – nach Europa, Nordamerika oder China.

Und da ist die Landlosenbewegung *MST* (Movimento de Trabalhadores Rurais Sem-Terra), die dem von Agrar- und Chemiekonzernen geprägten Modell einer toxischen, monokulturell geprägten Landwirtschaft eine konkrete Alternative entgegensetzt: Biolandbau in kleinen überschaubaren Einheiten, verbunden mit politischer Aufklärung und dem Bemühen um eine echte Landreform.

### **Wir wollen aufklären**

Deutsche Unternehmen sind dafür mitverantwortlich, dass in Brasilien grundlegende Menschenrechte wie jenes auf Gesundheit verletzt werden. Als politische Stiftung und Hilfs- und Menschenrechtsorganisation unterstützen wir nicht nur unsere Partner vor Ort. Vielmehr sehen wir unsere Aufgabe auch darin, solche Verstrickungen in Deutschland aufzuzeigen und zu kritisieren. In Zeiten von Nachhaltigkeit und Corporate Social Responsibility ist den Konzernen ihr Ruf durchaus wichtig. Deshalb kann diese Strategie erfolgreich sein. Ziel dabei ist es, verantwortliche Unternehmen so stark unter Druck zu setzen, dass sie ihr Verhalten ändern.

So agiert auch Christian Russau, Journalist, Aktivist und Autor dieses Buches. Als Vorstandsmitglied der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre ergreift er das Wort auf den Jahreshauptversammlungen der deutschen Konzerne, die die ungleichen Handelsbeziehungen mit Brasilien für sich ausnutzen wollen. Er legt den Finger in die Wunde, wenn die Bilanz einmal wieder Fragen nach Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen offen lässt. Als Mitglied des Solidaritäts-Netzwerks KoBra schließlich gehört er zu jenen, die in Deutschland seit vielen Jahren über die brasilianischen Verhältnisse jenseits der gängigen Klischees berichten.

In diesem Buch geht es uns darum, insbesondere die dramatischen Folgen deutscher Wirtschaftsinteressen für die brasilianische Bevölkerung aufzuzeigen. Es erscheint deshalb auch in Brasilien – damit die AktivistInnen vor Ort ein Mittel mehr an die Hand bekommen, um sich gegen deutsche Unternehmen zu wehren, die Profite auf Kosten von Umwelt und Menschen machen.

*Gerhard Dilger*, Rosa-Luxemburg-Stiftung, São Paulo

*Moritz Krawinkel*, medico international, Frankfurt am Main

# Einleitung

Brasilien und Deutschland sind in wirtschaftlicher Hinsicht trotz der Entfernung eng miteinander verbunden. São Paulo ist die Stadt mit der weltweit größten Konzentration von deutschen Industrieunternehmen, nur im Ruhrgebiet findet sich eine noch größere. Tochtergesellschaften deutscher Automobilhersteller haben sich in Brasilien bereits in den 1950er Jahren angesiedelt, Chemie- und Pharmaunternehmen, Automobilzulieferer sowie die metallverarbeitende Industrie zogen nach – alle wollten am brasilianischen Binnenmarkt partizipieren. Danach erweiterten die Banken ihr Engagement im Land, ebenso die Versicherer und in den letzten Jahren auch die Rückversicherer. Die Global Player der deutschen Wirtschaft sind inzwischen alle in Brasilien aktiv. Heute beschäftigen über 1.300 deutsch-brasilianische Unternehmen allein im Industriesektor rund 250.000 MitarbeiterInnen in Brasilien und erwirtschaften ungefähr zehn bis zwölf Prozent des industriellen Bruttoinlandsprodukts.<sup>1</sup>

Gleichzeitig gibt es seit Jahrzehnten eine ausgeprägte Zusammenarbeit von brasilianischen und deutschen Gewerkschafts-, Solidaritäts-, Kirchen-, Menschenrechts- und Umweltgruppen, die sich gegenseitig bei Öffentlichkeits- und Informationskampagnen unterstützen. Im internationalen Vergleich sind dieser äußerst lebendige zivilgesellschaftliche Austausch und die damit einhergehende Verbundenheit außergewöhnlich. Auch deshalb stehen in Brasilien tätige deutsche Konzerne wesentlich stärker unter kritischer Beobachtung als Unternehmen aus anderen Ländern, die dort präsent sind. Dies hat spätestens seit den 1980er Jahren dazu geführt, dass deutsche Firmen penibler als andernorts darauf bedacht sind, in der Öffentlichkeit als die »besseren Partner« dazustehen. Kaum ein deutscher Konzern, der in Bezug auf seine Aktivitäten in Brasilien nicht mit der besonderen »sozialen Verantwortung« sowie der großen Bedeutung von »Nachhaltigkeit«, »Umweltschutz« und »Entwicklungsförderung« prahlt.

Doch hält das einem Realitäts-Check stand? Durch zivilgesellschaftliches Monitoring wurden und werden immer wieder Skandale aufgedeckt: Wenn

---

<sup>1</sup> Siehe Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Länderbericht Brasilien, Stand: April 2013, unter [www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Veranstaltungen/04-06-AUWITAG-LaenderberichtBrasilien.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Veranstaltungen/04-06-AUWITAG-LaenderberichtBrasilien.pdf?__blob=publicationFile)

Investitionen, Beteiligungen oder Zulieferertätigkeiten deutscher Konzerne (unmittelbar oder mittelbar) in Konflikt mit Menschen- und Umweltrechten geraten, tragen Informationskampagnen dazu bei, diese Sachverhalte in die Medien zu bringen. Häufig äußern Betroffene und AktivistInnen ihren Protest auch in den jährlich stattfindenden Hauptversammlungen der Unternehmen, wo die Konzernchefs sich der öffentlich vorgetragenen Kritik stellen müssen.

Dabei wäre es angesichts der Machtverhältnisse illusorisch zu meinen, das Agieren der Konzerne von heute auf morgen völlig ändern zu können oder sie auch nur für ihr Tun rechtlich haftbar zu machen. Denn für Letzteres fehlt (noch) das Instrumentarium, etwa ein nationales Unternehmensstrafrecht oder verbindliche internationale Bestimmungen, mit denen Konzerne für ihr Handeln im Ausland zur Verantwortung gezogen werden können. Dennoch ist Unternehmensleitungen kaum etwas so unangenehm, wie wenn sie sich in der Öffentlichkeit – vor allem vor der für sie wichtigsten: ihren eignen AktionärInnen – für ihr Fehlverhalten rechtfertigen müssen. Wenn auch viel zu selten: Es kommt vor, dass sie ihre Vorhaben überdenken und ihre Pläne für künftiges Handeln schrittweise revidieren.

Die deutschen Konzerne können sich bei ihren Aktivitäten in aller Welt auf den deutschen Staat verlassen. Der war in Sachen Wirtschafts- und Exportförderung sowie Auslandsinvestitionen schon immer aktiver als die meisten anderen Staaten. Schon früh in den deutsch-brasilianischen Beziehungen gingen ökonomische und politische Interessen Hand in Hand. Dabei diente sich die Politik – wie heute – allzu oft der Wirtschaft an.

In diesem Buch liegt der Fokus auf dem Agieren deutscher Konzerne in Brasilien, aber auch auf dem der deutschen Politik. Dabei geht es zunächst um amoralische Partnerschaften zwischen Deutschland und Brasilien, die sich oft im Handel mit Waffen von Krupp, Heckler & Koch und anderen, aber auch in Polizei- und Sicherheitskooperationen niederschlug (Kapitel 1). Herausragend waren in diesem Zusammenhang das bilaterale Atomabkommen von 1975 und der Verkauf deutscher Atomtechnik von Siemens/KWU. Dieser Deal, aber auch die Ursprünge und Resultate dieses »deutsch-brasilianischen Bombengeschäfts« werden in Kapitel 2 beleuchtet. Fragen von Umwelt und Menschenrechte schienen deutscher Politik und Konzernen oft zweitrangig zu sein. Man wollte sich keinen »Luxus der Sentimentalität« leisten, als das Geschäft im »milagro brasileiro«, dem sogenannten brasilianischen Wirtschaftswunder, so richtig zu brummen anfang, wie das ab Ende der 1960er Jahre der Fall war, der Hochzeit

der brasilianischen Militärdiktatur. Der damals größte Konzern in Lateinamerika war Volkswagen do Brasil. In Kapitel 3 geht es im historischen Rückblick um die Fragen, inwieweit VW do Brasil mit den Repressionsorganen der Militärdiktatur kollaborierte. Bereits bekannte, aber auch bisher unbeachtete Informationen sind dort zusammengestellt und Betroffene von Folter und Repression kommen zu Wort, um dem deutschsprachigen Publikum verständlich zu machen, worum es in den derzeit in São Paulo laufenden Ermittlungen der Bundesstaatsanwaltschaften gegen Volkswagen do Brasil wegen mutmaßlicher Kollaboration mit der Militärdiktatur geht.

In den folgenden Kapiteln sind die gegenwärtigen bilateralen Wirtschaftsbeziehungen das Thema und insbesondere die Frage der unternehmerischen Verantwortungslosigkeit in den Lieferketten. Da Deutschland (neben Japan) nach China und den USA der drittgrößte Pkw-Hersteller der Welt ist, werden für die Automobilbranche zahlreiche Rohstoffe importiert, darunter gewaltige Mengen an Erz aus Brasilien. In drei Reportagen geht es um die Erfahrungen der von den Folgen von Rohstoffabbau und -verarbeitung betroffenen Menschen. Im Bundesstaat Maranhão leiden die AnwohnerInnen des Bahnkorridors der weltgrößten Erzmine von Carajás unter den Folgen der Rohstoffausbeute und die Betroffenen fragen, warum Stahlunternehmen wie Thyssenkrupp das Erz von dort so offenkundig gedankenlos importieren (Kapitel 4). Die vom größten Bergwerksunglück aller Zeiten, dem Dambruch der Bergwerksdeponie der Firma Samarco bei Mariana, betroffenen Menschen in den Bundesstaaten Minas Gerais und Espírito Santo warten noch immer auf Entschädigung und fragen nach der Verantwortung der Eigentümerfirmen.

Auch Versicherungen aus Deutschland wie Allianz, Münchener Rück und Hannover Rück hatten den Damm mitversichert, doch die Versicherungspolicen decken nur 8% des Gesamtschadens ab, und von dem gezahlten Geld gehen rund 90% für den Betriebsausfall an die für die Katastrophe verantwortliche Firma. Weder die vom Dambruch betroffenen 3,5 Millionen Menschen haben davon etwas, noch sind damit die Umweltschäden abgedeckt (Kapitel 5). Anschließend wird die Geschichte von Lateinamerikas größtem Stahlwerk, TKCSA von Thyssenkrupp in Rio de Janeiro, erzählt und die des Widerstands der lokalen KleinfischerInnen und AnwohnerInnen, die seit Jahren gegen das Stahlwerk und dessen Umweltfolgen kämpfen (Kapitel 6).

In dem Buch geht es um die Missachtung der Menschenrechte und die mit Großprojekten wie Staudambauten einhergehenden großflächigen

Umweltzerstörungen, für die auch die Projektzulieferer und -versicherer eine Mitverantwortung tragen. Das betrifft anscheinend nur mittelbar beteiligte Firmen, die beispielsweise wie VoithHydro (an der Siemens zu 35% beteiligt ist) Turbinen liefern ebenso wie Allianz und die Münchener Rück für Staudammprojekte in Amazonien Versicherungen anbieten und in der Vergangenheit oft in ihrer sozialen und Umweltfolgeneinschätzung die Auswirkungen solcher Projekte für die vor Ort lebenden Menschen nicht hinreichend beachtet haben (Kapitel 7).

Um Lebens- und Futtermittel im ganz großen Maßstab anbauen zu können, müssen Unmengen an sogenannten Pflanzenschutzmitteln hergestellt und eingesetzt werden, mit verheerenden ökologischen und gesundheitlichen Folgen. Seit Jahrzehnten ganz vorne mit dabei: BASF und Bayer (Kapitel 8). Anschließend werden die Folgen einer auf Monokulturen basierenden, industriellen Landwirtschaft beleuchtet sowie die Situation derjenigen, denen in Brasilien durch Landgrabbing der Zugang zu Land verwehrt wird, sei es durch GroßfarmerInnen, InvestorInnen und Fonds oder eben durch das »freie Spiel der Marktkräfte«. Angesichts der sozialen und Umweltfolgen solcher Art von Landwirtschaft ist ein Nachdenken über ausdifferenzierte, transnationale Produktionsketten dringend geboten. Denn nicht nur die europäischen Firmen, die diese Produkte beziehen, sondern auch die KonsumentInnen dieser Produkte stehen in der Verantwortung, wenn deren Herstellung hohe Kosten für Mensch und Umwelt verursacht oder gar auf sklavenarbeitsähnlichen Bedingungen basiert (Kapitel 9).

Konzernchefs und -chefinnen auf Aktionärsversammlungen mit konkreten Vorwürfen von Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen, an denen ihre Unternehmen mittelbar oder unmittelbar beteiligt sind, zu konfrontieren, ist eine Möglichkeit, bestehende Missstände öffentlich zu machen und ihre Beseitigung zu fordern. Sich auf die Selbstbeschränkung der Unternehmen zu verlassen – Stichwort Corporate Social Responsibility und Soft Law – hat sich als unzulänglich erwiesen. Dazu werden am Schluss des Buches (Kapitel 10) neueste Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene diskutiert, mittels derer die Konzerne in Zukunft haftbar gemacht werden sollen. Es geht aber auch um die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen, ihren Widerstand, ihre Vernetzung, Solidarität und Selbstorganisation, mit denen sie vor Ort wie international Konzernkritik als Herrschaftskritik betreiben und den globalen Aktivitäten und Paradigmen der multinationalen Konzerne ein utopisch-hoffnungsvolles »Wir können auch anders« entgegensetzen.

In der Vergangenheit wie in der Gegenwart ging und geht es den Konzernen immer ums Geld. Hauptsache, der Rubel rollte, sei es als Milreis, Cruzeiro, Cruzeiro Novo, Cruzado, Cruzado Novo, Cruzeiro Real oder Real – die deutsche Politik gab immer eifrig Schützenhilfe.

Und wie so oft galt: Am Anfang war die Waffe.